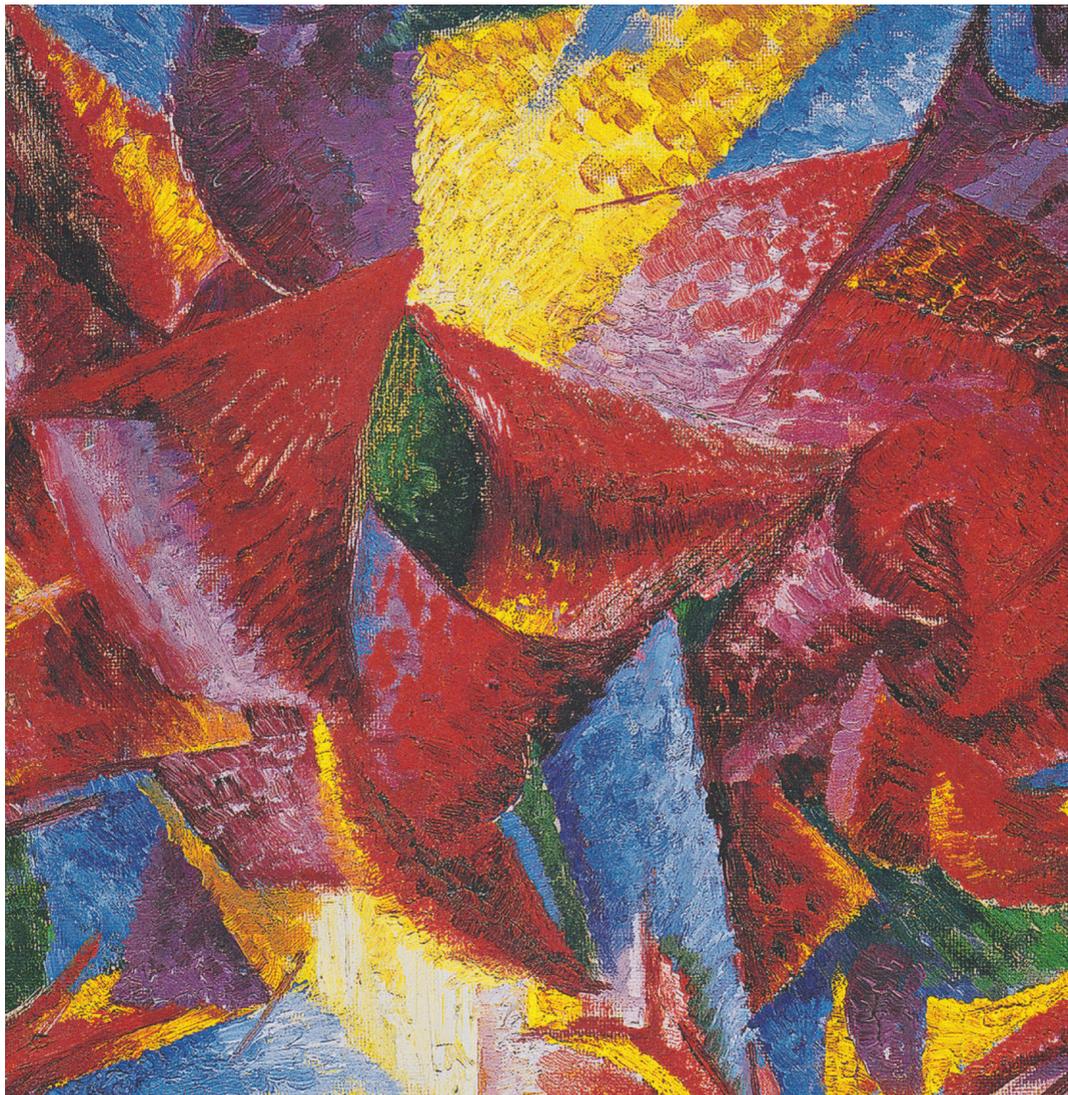


לוחות לוחות



Jüdische Liberale Gemeinde Or Chadasch
Chanukka 2024.4 Nr. 358

 **JLG**
OR CHADASCH



LUCHOT לוחות

Jüdische Liberale Gemeinde Or Chadasch
Chanukka 2024.4 Nr. 358

Herausgeberin

ISSN 2673-3072

Jüdische Liberale Gemeinde Or Chadasch
Hallwylstrasse 78, 8004 Zürich, www.jlg.ch

Impressum

Redaktion Amos Hintermann, Isaac Kohn, Regina Schmidt Rio-Valle

Layout Leoni Wolff

Korrektorat Amos Hintermann

Mitarbeitende dieser Ausgabe

Gemeinderabbiner Ruven Bar Ephraim, Tomer Barnea, Annette Brunschwig, Martin Dreyfus, Dana Landau, Mylène Nicklaus, Brigitta Rotach, Susi Saitowitz, Miriam Victory Spiegel, Marc Steigrad, Reina van Messel, Benjamin, Louis und Or aus unserer 6. Klasse

Titelseite

Umberto Boccioni – Plastische Formen eines Pferdes. 1913/1914.
Sammlung Gabrielle und Werner Merzbacher. Gemeinfrei: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=10712645>

Zuschriften

Die Redaktion freut sich auf Deinen/Ihren Beitrag oder Brief. Luchot versteht sich in erster Linie als Heft für und von JLG-Mitgliedern. Das Lektorat und die Entscheidung über eine Veröffentlichung liegen bei der Redaktion.

Beiträge für Luchot, Anregungen und Anfragen für Schreibhilfe:
luchot@jlg.ch.

Inserate

Preise der Inserate in Luchot: 1/1 Seite CHF 350.-, 1/2 Seite CHF 200.-, 1/3 Seite CHF 150.-. **Bitte machen Sie davon Gebrauch.**

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Redaktionsteam Auf der Suche nach Farbenvielfalt 4

Das Wort des Rabbiners / The Word of the Rabbi

Rabbiner Ruven Bar Ephraim Wir kamen, um die Dunkelheit zu vertreiben 8

Gemeinde / Community

Martin Dreyfus «Dä da obe ...». Werner Merzbacher s.l. zum Gedenken 11

Mylène Nicklaus Aus unserem Gan: Bostitch-Girl am Limmud & Limo 16

Benjamin, Louis, Or Limmud + Limo, 17.11.2024 19

Marc Steigrad Vorstellungsrunde des Vorstandes 21

Aktuelle Jahreszeit / Current Season

Reina van Messel Chanukka-Rezept 23

Gesellschaft und Geschichte / Society and History

Susi Saitowitz Zweiteilige Weiterbildung Auschwitz für Lehrpersonen der Deutschschweiz 24

Tomer Barnea Friedensanlass mit dem Jüdischen Forum Schweiz – Gescher 29

Annette Brunschwig Bertha Pappenheim. Ein Leben für die jüdische Emanzipation 32

Im Gespräch / Under Discussion

Brigitta Rotach/ Miriam Victory Spiegel «Why can't we be pro-peace?» 39

Dana Landau Denkanstoss: Explosive Gefühle 49

Auf der Suche nach Farbenvielfalt

Redaktionsteam

Nach dem jüdischen Neujahr vor wenigen Monaten nähern wir uns mit dieser Ausgabe dem Ende des säkularen Jahres. Es war ein weiteres intensives und teilweise auch bedrückendes Jahr, in dem sich viel verändert hat. Viele von uns hadern auf je ihre eigene Art mit persönlichen Schicksalsschlägen und mit der Welt. Unsere Tradition in ihren vielen Facetten kann uns hier jedoch Halt geben und Licht bescheren.

Unsere Tradition in ihren vielen Facetten kann uns hier jedoch Halt geben und Licht bescheren.

So nutzt unser Gemeinderabbiner Ruven Bar Ephraim in seinem «Wort des Rabbiners» zum Lichterfest Chanukka ein bekanntes Lied von Sara Levi Tnai als Aufhänger für ein Festhalten an der Hoffnung auf das Gute. Hoffen alleine nützt jedoch nichts, denn wir alle sind zwar einzelne Lichter, doch nur gemeinsam lässt sich Dunkelheit vertreiben. Das gilt für die grossen Themen wie Krieg, Krisen und Katastrophen genauso wie im Kleinen und Persönlichen.

Ein Beitrag dieser Ausgabe widmet sich dem Andenken an eines der Lichter unserer Gemeinde, denn vor wenigen Monaten hat Werner Merzbacher s.l. diese Welt verlassen.

Wie Martin Dreyfus es in seinem Nachruf auf ihn treffend beschreibt, hat er zeit seines Lebens trotz aller Schicksalschläge das Leben zelebriert und mit seinem Licht zur Vielfarbigkeit der Welt beigetragen. Die Luchot-Redaktion wünscht der Familie viel Kraft und Licht in dieser Zeit.

Mögen wir uns alle ein Vorbild nehmen an Werner Merzbacher s.l. und uns auf die Suche nach Farbenvielfalt im Leben begeben.

Vorgelebt haben das unsere Schulkinder und Lehrpersonen, die im November einen sehr gut besuchten Sonntag («Limmud&Limo») zum Thema «Superheld:innen» veranstaltet und erlebt haben. Darüber berichten in diesem Heft sowohl Schüler:innen selbst als auch Mylène Nicklaus, die sich als Gan-Lehrerin die Chance nicht nehmen liess, sich mit allen anderen Lehrpersonen kostümtechnisch voll zu entfalten. Eindrücke dieses Anlasses finden Sie heute im Gemeindezentrum der JLG.

Einmal mehr dürfen wir Ihnen im Luchot auch die Vielfarbigkeit des Gemeindevorstands präsentieren. In dieser Ausgabe erfahren Sie mehr über Marc Steigrad, der mit vielen Ideen der Schulkommission vorsitzt und offenbar auch noch physische Telefonbücher besitzt. Reina van Messel steuert ein Rezept für Sufganiot bei, diesmal auf Basis des Rezeptes einer israelischen Freundin.

Auf einer von der PLJS und dem SIG durchgeführten Weiterbildungsreise für Lehrpersonen begab sich die Organisatorin Susi Saitowitz mit einer grossen Gruppe in die dunklen Abgründe des 20. Jahrhunderts: Ziel der Reise war nämlich die Stadt Kattowitz und das Vernichtungslager Auschwitz. Über diese Reise und die beklem-

menden Eindrücke, aber auch über die Wertschätzung und Relevanz solcher Initiativen gegen das Vergessen hat sie einen Artikel verfasst.

Ein wichtiges Zeichen gegen Gefühle von Hoffnungslosigkeit und Ohnmacht setzte im Herbst das Jüdische Forum «Gescher» mit einer bis auf den letzten Platz ausgebuchten Veranstaltung. Eingeladen waren mit Aziz Abu Sarah und Magen Inon zwei Personen, welche, verbunden über erlittene Verluste, Wege aus Krieg hin zu einer besseren, gemeinsamen Zukunft suchen. Ein besonders ermutigendes Zeichen für die Arbeit von «Gescher» ist die sehr breit abgestützte Unterstützung durch diverse Akteure im jüdischen Zürich. Das Bauen von Brücken ist gerade in diesen Zeiten eine wichtige Tätigkeit.

Im Gespräch mit der Co-Präsidentin der JLG, Brigitta

Das Bauen von Brücken ist gerade in diesen Zeiten eine wichtige Tätigkeit.

Rotach, berichtet unser Mitglied Miriam V. Spiegel von ihren Vorarbeiten, um in Zürich Dialogplattformen aufzubauen. Nicht zu kurz kommen jedoch auch die Geschichte ihrer Politisierung oder ihre Arbeit in der JLG. Dem Gespräch entnehmen kann man eine tiefe Verbundenheit mit und Sorge um Israel, die ja im Gemeindeggespräch der JLG im Sommer 2024 besonders hervorgehoben wurde.

Gründe für Besorgnis oder politische Aktivitäten gibt es immer: So schreibt die Historikerin Annette Brunschwig in ihrem packenden Beitrag über das bewegte Leben von Bertha Pappenheim, die als Anna O. eine wichtige Rolle

in der Geschichte der Psychoanalyse einnahm. Noch viel wichtiger jedoch war ihr unermüdlicher Einsatz für Frauenrechte und die Verbesserung der Lebensbedingungen von (jüdischen) Frauen.

Unsere Kolumnistin Dana Landau schliesst diesen bunten Reigen an Beiträgen mit Eindrücken aus dem neuen Buch von Eva Illouz. Passend zu Wahlergebnissen in den letzten Monaten und Jahren, schreibt Dana Landau über die politische Bedeutung von Emotionen und deren Rolle im Leben der modernen Menschen. Für das neue Jahr 2025 äusserte Dana Landau den Wunsch, ihre Beiträge von vier auf zwei zu reduzieren. Natürlich ist das sehr schade für Luchot, wir freuen uns aber umso mehr, dass sie uns erhalten bleibt, und zusätzlich dazu einer zweiten Person die Möglichkeit für einen fixen Platz in unserem Gemeindeblatt bietet. Herzlichen Dank liebe Dana für deinen grossen Einsatz und die tollen bisherigen Denkanstösse!

Mit besten Wünschen für einen lichtvollen Jahresausklang und chanukka sameach!
Ihre Luchot-Redaktion

Wir kamen, um die Dunkelheit zu vertreiben

R. Ruven Bar Ephraim

Wir kamen, um die Dunkelheit zu vertreiben,
Mit Licht und Feuer in unseren Händen.
Jeder von uns ist ein kleines Licht,
Und zusammen sind wir ein mächtiges Licht.
Weiche, Dunkelheit, geh hinweg, Düsternis!
Weiche vor dem Licht!

Banu chosdech l^egaresch,
B^ejadenu or wa'esch.
Kol echad hu or katan,
W^echulanu or etan.
Sura chosdech, ha'a sch'chor!
Sura mipne ha'or!

Dieser von Sara Levi Tnai verfasste Text des bekannten Chanukka-Liedes trägt eine einfache Botschaft: Es herrscht Dunkelheit, und wir möchten sie mit Hilfe von Licht vertreiben. Die brennende Chanukkia bringt Licht in die Dunkelheit der dunklen Jahreszeit.

Dunkelheit wird oft mit Angst assoziiert. Bei einer Filmszene in der Dunkelheit handelt es sich meist um einen spannenden Teil der Geschichte. Nach der Schöpfung von Himmel und Erde schafft der Ewige durch sein Wort das Licht (Bereschit 1,3). Später erfolgt die Einteilung in Tag und Nacht mit der Sonne als Herrscherin des Tages und dem Mond, der über die Nacht regiert.

Die Entdeckung der Jahreszeiten durch die Urmenschen wird von den Rabbinen folgendermassen dargestellt (Talmud Bavli Avoda Zara 8a): «Die Rabbinen lehrten: Als Adam, der Urmensch, die Tage fortschreitend kürzer werden sah, sprach er: <Wehe mir! Vielleicht wird die Welt, weil ich gesündigt habe, verfinstert und kehrt zurück zu Leere und Ödnis. Das ist wohl der Tod, der

am Himmel über mich verhängt wurde!> Da stand er auf und fastete acht Tage. Als aber der Wendepunkt des [Monats] Tevet eintrat und er die Tage wieder länger werden sah, sprach er: <Das ist also der Lauf der Welt.> Da ging er und machte acht Tage zu Festtagen.»

In der rabbinischen Literatur ist von den «hare hachoschech» – «dunklen Bergen» – die Rede. Diese dienen in einigen Legenden als Grenze zwischen dieser Welt und dem Gan Eden (Talmud Bavli Tamid 32a und b). Anderswo ist es der Ort, an den die Engel, die sich fehlverhalten haben, verbannt werden (Zohar Balak 208a). In einer weiteren Legende wird berichtet, dass ein Teil der zehn verlorenen Stämme des Königreichs Israel «jenseits der dunklen Berge» verbannt wurde (Midrasch Bemidbar Rabba 16).

Der Gegensatz Dunkelheit – Licht wird auch im übertragenen Sinn verwendet: «Denn der Weise hat seine Augen im Kopf, und der Narr wandelt in der Finsternis» (Kohelet [Prediger] 2,14). Die jüdische Sekte, die um die Zeitenwende aus Jerusalem floh und sich bei Qumran südlich von Jericho niederliess, verwendete ebenfalls den Gegensatz Dunkelheit – Licht. Sie bezeichneten sich sogar als die «Bnei Or» – die Söhne des Lichts, und nannten diejenigen, die den Jerusalemer Priestern, ihren Opponenten, folgten, die «Bnei Choschech» – die Söhne der Dunkelheit. Die Verwendung von Licht und Dunkelheit als Metapher für Gut und Böse ist natürlich nicht nur der jüdischen Tradition vorbehalten. «Das Licht sehen» steht für ein plötzliches Verstehen und natürlich auch für das Geborenwerden («Das Licht der Welt erblicken»). In religiöser Hinsicht bedeutet es, die «wahre» Religion gefunden zu haben.

בְּאֵנו חוֹשֶׁה לְגֵרֵשׁ,
בְּיָדֵינוּ אֹר וְאֵשׁ.
כָּל אֶחָד הוּא אֹר קָטָן,
וְכָלֵנו אֹר אֵינָנו.
סוּרָה חוֹשֶׁה, הִלְאָה שְׁחָר!
סוּרָה מִפְּנֵי הָאוֹר!



Unser Rabbiner Dr. h.c.
Ruven Bar Ephraim,
Foto Alain Picard, 2019.

Auf den ersten Blick gibt der Text des Chanukka-Liedes lediglich eine physikalische Wahrheit wieder: Wenn es dunkel ist und ein Licht angezündet wird, wird es weniger dunkel. Wenn wir alle ein Licht anzünden, können wir die Dunkelheit vertreiben. Eine Ebene tiefer, in Hinblick auf die Geschichte von Chanukka, wird auch hier die genannte Metapher sichtbar. Die Makkabäer brachten Licht für die jüdische Gemeinschaft in Judäa, die in der Dunkelheit der hellenistischen Herrschaft lebte. Dabei scheuten die Makkabäer nicht davor zurück, ihre jüdischen Brüder und Schwestern, die eine zu grosse Nähe zum Hellenismus zeigten, zu töten.

Das Licht steht auch für die Hoffnung, dass aus dieser immensen Tragödie, die seit dem 7. Oktober 2023 die Region heimsucht, eine Wende zum Guten entsteht.

Für mich steht das Chanukka-Licht dieses Jahr – leider zum zweiten Mal – als Symbol für die Notwendigkeit, alles zu tun, um die Geiseln in Gaza zu befreien und um dem schrecklichen Krieg dort sowie im Westjordanland ein Ende zu setzen. Es steht für die Hoffnung, dass die Israelis, Palästinenser:innen und Libanes:innen, die ihre Häuser verlassen mussten, bald zurückkehren können. Das Licht steht auch für die Hoffnung, dass aus dieser immensen Tragödie, die seit dem 7. Oktober 2023 die Region heimsucht, eine Wende zum Guten entsteht.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein Chanukka Sameach.
